

Schutz für Bewohner und fürs Personal

Neue Vorschriften, einschneidende Maßnahmen: Bei den **WOHLFAHRTSVERBÄNDEN** in Fürth wirbelt die Corona-Pandemie einiges durcheinander. Trotzdem herrscht Gelassenheit. VON GWENDOLYN KUHN

FÜRTH. „Unser Personal zieht gut mit, alle reagieren sehr besonnen und verantwortungsvoll“, sagt Udo Weißfloch. So ähnlich wie der Geschäftsführer der Fürther Arbeiterwohlfahrt (Awo) klingen auch seine Kollegen von der Diakonie und dem Roten Kreuz (BRK).

Dabei galt und gilt es einen ganzen Katalog an Regelungen umzusetzen, die vor allem die am meisten durch Covid-19 gefährdeten älteren Menschen schützen sollen. In Seniorenheimen etwa ist der Besuch von Angehörigen auf eine Stunde und eine Person pro Tag beschränkt. Beratung und erweiterte Hygieneveranstaltungen fallen komplett aus. Neue und erweiterte Hygienevorschriften gelten. Zudem muss das Personal geschützt werden. Bei der Awo arbeiten die Beschäftigten der Lohn- und Personalabteilung jetzt unabhängig voneinander in zwei Gruppen. Bei einer Infektion müssten somit nicht alle in Quarantäne.

„Es hat sich schon einiges verändert“, sagt Stephan Butt, als Vorstand der Diakonie zuständig für die sozialen Dienste und Beratungsstellen.

Sämtliche Beratungen – etwa in Sachen Erziehung, für pflegende Angehörige oder die Schuldner- und Insolvenzberatung – laufen momentan nur telefonisch ab. „Da waren selbst die Mitarbeiter überrascht, wie gut das klappt“, so Butt. Dennoch stößt das neue System an Grenzen, etwa bei der sensiblen Schwangerenkonfliktberatung und Gesprächen über eine vertrauliche Geburt. In beiden Fällen, so Butt, sei eine Vertrauensbasis nötig, die sich ohne Kontakt nicht herstellen lässt. In solchen Not-situationen gibt es immer noch ein persönliches Gespräch – mit Sicherheitsabstand, versteht sich.

Für die sechs ambulanten Pflegestationen der Diakonie in Stadt und Landkreis sowie für die zwei Pflegeheime und die Tagespflegestation haben sich ebenfalls viele Änderungen ergeben. Etwa bei den Hygienevorschriften. Neue Schutzkleidung muss her – angesichts des weltweiten Mangels ein schwieriges Unterfangen. Ebenso wichtig ist es Ruth Papouschek, moralische Unterstützung zu leisten. Als für die Pflege verantwortliche Diakonie-Vorsitzende

stimmt sie sich in den Einrichtungen mit den Heimleitern ab oder berät sich mit Hygienebeauftragten. „Ich möchte als Vorstand präsent sein und zeigen, dass Angst unangebracht ist.“ Offenbar mit Erfolg. Bis auf wenige Ausnahmen, die keine Notgruppe für ihre Kinder gefunden haben, gibt es kaum Ausfälle.

Ähnlich sieht es beim BRK aus, wie Kreisgeschäftsführer Thomas Leopold berichtet. Bislang laufe auch der Rettungsdienst gut. Allerdings sei die Personaldecke so dünn, dass es bei Erkrankungen schnell eng werden könnte.

Eng wurde es auch bei anderen Einrichtungen, die gerade die Schwächen unserer Gesellschaft unterstützen. Etwa bei den Tafeln. Die Fürther Ausgabestelle hatte gestern zum vorerst letzten Mal geöffnet, was die langjährige Vorsitzende Traudel Cieplik am Telefon schwer schlucken lässt. Zu gefährlich ist es für die vornehmlich älteren Kunden geworden, sich zweimal in der Woche für Lebensmittel anzustellen. Zuletzt gab es gepackte Tüten zum Abholen statt der Möglichkeit, die Waren sel-



Foto: Christoph Schmidt/dpa

In Senioren- und Pflegeheimen müssen neue Vorschriften umgesetzt werden.

ber auszusuchen. Bis 18. April bleibt die Tafel zu; nur die Gruppe behinderter, kranker oder alter Menschen, denen die Tafel momentan Lebensmittel nach Hause liefert, soll weiterhin Nachschub bekommen. Einmal pro Woche, hofft Cieplik, sollte dies möglich sein.

Auch das Freiwilligenzentrum (FZF), das unter anderem Senioren, Kinder und Geflüchtete mit Projekten wie Nachbarschaftshilfe, Wohnraumberatung, Nachbarschaftshilfe oder Integrationslotsen unterstützt,

hat reagiert. „Wir lassen in unseren Büros derzeit keinen Publikumsverkehr zu“, sagt FZF-Leiterin Ute Zimmer. Trotzdem überlegt sie, wie sich vielleicht ein Einkaufsdienst für Senioren auf die Beine stellen und möglichst kontaktarm umsetzen ließe. Bis dahin hat sie sämtliche Freiwilligen informiert, dass das Büro geschlossen bleibt und alle Zusammentreffen auf Eis gelegt sind. Derzeit, so hat sie es in ihrer Mail formuliert, sei es die „größte Solidarität, einfach zu Hause zu bleiben“.